

Alles Gute für den Uhu

Vogelschützer Stefan Brücher von der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen bringt in der Eifel die jungen Nestlinge. Immer noch verenden Tiere an illegalen Strommasten.



VON ANDREA ZULEGER

Beobachten, klettern, beringen. Wenn Stefan Brücher in den Steinbrüchen der Region unterwegs ist, gibt es einen festen Ablaufplan. Und trotzdem ist jeder Einsatz ein bisschen anders – seit 30 Jahren. So lange setzt sich der 49-jährige Vorsitzende der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen (EGE) in Bad Münstereifel schon für das Leben der Vögel ein. Die größte heimische Eulenart, der Uhu, hat es ihm besonders angetan. Derzeit gibt es in der gesamten Eifel rund 150 Stellen, an denen Uhus leben, zehn Brutplätze gibt es dieses Jahr in der Städteregion Aachen. Und jeden Brutplatz besucht Stefan Brücher, um die Jungtiere zu beringen.

So wie an diesem Morgen. Mit seinem Geländewagen mit dem Kennzeichen EU-LE fährt Stefan Brücher in die Nähe eines Steinbruchs. Im Kofferraum hat er verschiedene eingebaute Kästen – für Werkzeug, Kletterausrüstung, die Ringe für die Uhu-Jungen, Ferngläser. Jetzt holt er das Fernglas mit Stativ hervor und sucht damit die Steilwand des Steinbruchs bei Aachen-Walheim genau ab. Ein paar Augenblicke später hat er bereits gefunden, was er gesucht hat. Und einige der Brutplätze hat er sogar selbst mit einem Meißel und Hammer in die Felswände gestemmt. „Manchmal ist es wegen Arbeiten im Steinbruch notwendig, einen Brutplatz im Herbst zu verlegen. Umsichtige Steinbruchbetreiber melden sich dann bei mir“, erklärt Stefan Brücher. Da er weiß, was Uhus wünschen, hämmert er ihnen für das kommende Frühjahr eine

„Luxuswohnung mit Penthouse“ in den Stein, die sie kaum ausschlagen können. Es sind zwei junge Uhus, die uns mit ihren gelben Augen intensiv durch die Linse anblicken. Das typische Ohrgefieder erwachsener Uhus ist noch nicht ausgebildet, das Federkleid noch flauschig. Stefan Brücher merkt sich die Stelle in der Steilwand, umrundet den Steinbruch zu Fuß und macht sein Seil oberhalb des Nestes an einem Baum fest. Ganz langsam lässt er sich die rund 15 Meter hinab, bis er gut zwei Meter neben dem Horst ankommt. Dann klettert er auf den Vorsprung des Brutplatzes.

Mucksmäuschenstill

Die Eltern sind auf Nahrungssuche. Die beiden Nestlinge halten – wahrscheinlich vor Angst – mucksmäuschenstill, wenn Stefan Brücher sie nacheinander vorsichtig aus dem Horst nimmt und sie auf seinen Schoß setzt. Nur ein paar Minuten, dann ist einer nach dem anderen beringt. Dann setzt Stefan Brücher sie wieder ins Nest zurück. Die Uhus gucken, als sie nichts geschehen. Alles gut gegangen.

Nicht immer klappt das so reibungslos: Wenn die Uhu-Eltern nicht wegfliegen wie die meisten, sondern am Horst bleiben, gibt es verschiedene mögliche Szenarien. Die gefährlichste – zum Glück aber auch die seltenste – Variante ist, dass die Vögel den vermeintlichen Eindringling attackieren. Vor ein paar Jahren hat Stefan Brücher es einmal erlebt, dass er sich genau in dem Moment umschaute, als eine Uhudame von hinten angefliegen kam, um ihn zu verschlucken. „Ich habe es gemerkt, als sie noch etwa anderthalb Meter von mir entfernt war. Uhus reagieren stark auf Augenkontakt, sie hat dann noch rechtzeitig abdrehen können“, erinnert sich Stefan Brücher.

In den vergangenen 15 Jahren hat der Vogelschützer aber immer häufiger folgende Situation erlebt: Die Vögel-Eltern versuchen, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, indem sie Geräusche machen und so tun als seien sie verletzt. „Sie spielen dann ‚lahme Ente‘, hinken plötzlich

oder lassen einen Flügel seltsam hängen. Sie versuchen dann zu zeigen, dass sie leichte Beute sind und ich doch besser sie anstelle des Nachwuchses fressen soll“, analysiert Stefan Brücher das Verhalten, hinter dem er ein wieder aufgeflammtes genetisches Programm vermutet.

Wehrlos sind die Uhus jedenfalls nicht: Kürzlich hat er in einem Uhunest einen jungen Fuchs gefunden. Rund 2,5 Kilogramm schwer. „Da habe selbst ich gestaunt. Ein so großes Tier hatte ich den Uhus nicht als Beute zugetraut“, sagt Brücher. In einem anderen Nest hat Stefan Brücher vorige Woche die Reste eines großen Kaninchens gefunden. „Nirgends waren die Jungen so dick und rund wie in diesem Nest.“

Ansonsten sieht es in diesem Jahr nahrungstechnisch mau aus für die Jungen. Das Hauptgericht für UhuKinder sind Mäuse, und da die Mäusepopulation, nachdem sie im vorigen Jahr extrem hoch war, dieses Jahr fast zusammengebrochen ist – ein natürlicher Vorgang, wie Stefan Brücher betont –, sind die wenigen Jungen, die es dieses Jahr gibt, auch noch besonders zart und dünn.

Fast zu spät

In einem Horst mit drei Jungen hat Stefan Brücher das unterernährte Nesthäkchen sogar mitnehmen müssen. „Es war extrem schwach, so dass ich schon glaubte, ich sei zu spät gekommen. Der Tierarzt hat ihm sozusagen in letzter Sekunde – das Tier lag schon im Sterben – eine Zuckerlösung injiziert, so dass es sich wieder erholt hat.“ Ein paar Wochen in der Auffangstation für Eulen in Kirchwald bei Mayen – und es konnte wieder in die Freiheit entlassen werden. Sternstunden im Uhuschützleben.

Doch die ganze Nahrungsmisere ist nicht halb so dramatisch für die Vögel wie die Fallen, die der Mensch dieser bedrohten Tierart stellt: bestimmte Strommastkonstruktionen, Stacheldrahtzäune, Kletterport und Geochaching in Naturschutzgebieten oder Windkrafttrader, die zu nah an Brutplätzen stehen. Seit Jahren kämpft die EGE dafür, dass verschiedene

Konzerne ihre Verantwortung wahrnehmen und Gefahren für die Tiere minimieren. Eigentlich mit großem Erfolg. Denn seit 2002 dürfen keine Mittelspannungsmasten neu aufgestellt werden, bei deren Berührung vor allem Vögel mit großen Spannweiten einen Stromschlag erleiden. „Tausende Uhus sind an diesen Strommasten gestorben“, bedauert Brücher. Seit Januar 2013 müssen auch alle alten Masten dieses Typs umgerüstet sein. Jedenfalls auf dem Papier. Denn in der Realität haben die Konzerne längst noch nicht alle Masten so umgebaut, dass sie Vögeln nicht mehr gefährlich werden können.

Todesart analysieren

Das jährliche aufwändige Beringen der Jungtiere hat neben der besseren wissenschaftlichen Erforschung des UhuLebens hierin seinen Grund. „Wenn ein Tier beringt ist, gibt es eine gute Chance, dass wir auch von seinem Tod erfahren. Und je nach Fundort können wir analysieren, warum das Tier tot ist“, erzählt Stefan Brücher. Auf diese Weise erfahren die Naturschützer auch immer wieder von noch nicht umgerüsteten Strommasten. Und dann können sie den Konzernen auch etwas mehr Druck machen, auch in der Region Aachen: „Sechs Monate nach Ende der gesetzlichen Umrüstungsfrist sind viele Strommasten in der Städteregion für große Vögel weiterhin hoch gefährlich. Die Ergebnisse unserer Kontrollen sind erschreckend, der Netzbetreiber stellt sogar gesetzeswidrig gefährliche Masten neu auf.“ Allein 42 solcher gefährlicher Masten hätten Vogelschützer auf einer Fläche von zehn mal zehn Kilometern bei einer Stichprobe gefunden, sagt Brücher. „Auf genau dieser Fläche jagen drei der zehn UhuPaare. Da sich nach dem Ausfliegen zusätzlich die sechs Jungvögel dieser Paare dort aufhalten, rechnen wir mit weiteren Totfunden. Manche stehen direkt am Rande der Steinbrüche.“

Immerhin: Durch die Arbeit der EGE und anderer Vogelschützer wird der Uhu auch in Deutschland überleben, nachdem er bis in die 60er Jahre durch Jäger fast komplett ausgerottet war.



Im großen Bild hängt Stefan Brücher in der Steilwand eines Steinbruchs. Direkt hinter ihm ist der Horst mit den Jungtieren. UhuKind auf dem Schoß. Besonders auffällig sind die großen gelben Augen.



Aufmerksam: drei UhuKinder auf einem Felsvorsprung. Unten: Stefan Brücher sucht zunächst die Horste mit dem Fernglas. Fotos: Heike Lachmann (6), Stock/Blickwinkel (1), EGE (1)



Infos zu den Eulen

► **Jahrhundertlang** hat man die Eulen systematisch gejagt, weil Jäger in ihnen Konkurrenten sahen. Zwar steht der Uhu seit 1935 unter Schutz, doch war der Vogel zu diesem Zeitpunkt in Deutschland fast schon ausgerottet.

► **Erst 1965** machte Professor Bernhard Grizmek auf die bedrohte Tierart aufmerksam, als er in seiner Fernsehserie „Ein Platz für Tiere“ über den schwierigen Wiedersiedlungsversuch in Deutschland berichtete. In den 60er Jahren gab es in ganz Deutschland rund 15 Brutpaare. Inzwischen sind es wieder 1500 Brutpaare.

► **Die Gesellschaft** zur Erhaltung der Eulen (EGE) ging 1991 aus der Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus hervor. Seitdem kümmert sich der Verein um die Brutplätze, verletzte Tiere und sensibilisiert die Öffentlichkeit für das Thema.

► **Mehr Infos:** www.egeulen.de

► **Die Ringe** für die jungen



Uhus: Mit ihnen kann man das Leben der Uhus besser nachvollziehen. Einige der jungen Uhus siedeln sich auch im benachbarten Belgien oder in den Niederlanden an. Sterben beringte Uhus, wird die EGE in vielen Fällen informiert. Anhand Situation und Fundort lassen sich so Todesursachen ausmachen.

► **Auf dem Bild** rechts hält Stefan Brücher das Gewölle in der Hand. Anhand der bröseligen Klumpen aus den unverdaulichen Resten der Nahrung wie Federn und Knochenresten können die Vogelschützer erkennen, welche Nahrungstiere sie erbeutet haben.



► **In Deutschland** gibt es folgende Eulenarten: Schleiereule, Waldorheule, Sumpfohr-eule, Raufußkauz, Steinkauz, Waldkauz, den kleinen Sperlingskauz und die größte Eulen-

art, den Uhu – in der Fachsprache Bubo Bubo genannt. Alle Eulenarten zählen nach dem Bundesnaturschutzgesetz zu den streng geschützten Tierarten. Trotzdem finden sich viele von ihnen auf der „Roten Liste“ der gefährdeten Arten.

► **Ein besonderes Problem** für Uhus stellen bestimmte Strommasten dar: Bei Berührung mit Strom führenden Teilen



können die Vögel einen Kurzschluss auslösen, an dem sie selbst verenden. Obwohl das Bundesnaturschutzgesetz regelt, dass diese Strommasten bis Januar 2013 umgerüstet sein mussten, haben vielerorts die Netzbetreiber nur wenige der vogelgefährlichen Masten saniert.

► **Faszinierend findet** Stefan Brücher auch das Aussehen des Uhus: „Der Kopf eines Uhus kommt unse-

rer Vorstellung von einem Gesicht am nächsten. Dadurch, dass man in seine beiden Augen direkt schauen kann, wirkt sein Blick so intensiv. Bei den meisten Vögeln sind die Augen seitlich angeordnet, so dass man immer nur ein Auge sehen kann.“

► **Uhus leben** in Felsnischen, meist in Steinbrüchen. Zuweilen nisten sie auch auf dem Waldboden. Sie sind nachtaktiv, sehen sehr gut in der Dunkelheit, weil sie eine Art eingebauten Restlichtverstärker haben. Entge-

gen landläufiger Meinung können sie auch tagsüber bei Sonnenlicht sehr gut sehen.

► **Die Balzzeit** der Uhus beginnt im September. Im März und April werden die Eier ausgebrütet. Die Brut dauert 34 Tage. Zehn Wochen nach dem Schlüpfen beginnen die Nestlinge zu fliegen. Von ihren Eltern versorgt werden die jungen fünf Monate lang. Mithilfe von Beringungen konnte als maximales Lebensalter 27 Jahre bei in freier Wildbahn lebenden Uhus nachgewiesen werden.